

die Dorfmusikanten die schlammernen Bewohner. Bald sind sie alle in der Hohen-  
 Tasse beim Kaffeestich versammelt. Die gute Kaffeekanne dampft in der Mitte der  
 Tassen und daneben loden Kessel mit Thürnen von Ruchschinken. Man tut dem  
 erschienenen Götze die möglichste Ehre an, und Teller und Kanne sind schnell geleert.  
 Der heutige Gottesdienst wird nur förmlich besucht, denn erst am morgenden Tage,  
 am Montag, ist der eigentliche Kirchweihstag. Ist er endlich angebrochen und ruhen  
 die Glocken zur Kirche, so eilen die festlich geschmückten Landleute in einzelnen Trupps  
 von allen Seiten nach der lieben Ortskirche, deren Weihstag ja heute gefeiert wird.  
 Heute darf die Kirchgenossenschaft nicht fehlen. Wieder ertönt Glockenklang und heraus  
 strömt die Menge, jeder seiner Wohnung zu. — Welche Freude gibt es bei der  
 Heimkunft. Der Vetter aus der benachbarten Stadt, die Frau Gewärtlerin aus  
 einem entfernteren Dorfe und andere geliebte Gäste sind eingetroffen. Gütlich ist der  
 Tisch gedeckt. Auf dem Tischuch von selbstverkauften Brodes prangen Schmeine-  
 und Schnerstraten, daneben die beliebtesten Kartoffelsuppe und Sauerkraut, weisses Brod  
 und Bier, vielleicht auch eine Flasche Weine. Alles steht schön. Auch der gütternde  
 Großvater im silberweißen Haar rückt seinen alterthümlichen Lehnstuhl heran und  
 von seinem wirklichen Sohne gebeten, nimmt er das Sauerkrautchen von dem ehr-  
 würdigen Ganze in die gesuldeten Hände und isst das Tischgebet. Jeder läßt  
 sich die guten Berichte wohlklingen, deren Schluss mächtige Ruchenteller bilden.  
 Nach Tische machen die Männer einen Gang ins Freie, die Kinder haben ebenfalls  
 brauchen ihre Lust, wo auf Wegen und Stegen ein fröhliches Leben herrscht. Nur  
 die Frauen bleiben sitzen und erzählen sich bei Kuchen und Kaffee die neuesten Geschichten.  
 Die rückkehrenden Männer gesellen sich auch zu ihnen und unter Gespräch und Ge-  
 nuss verzehrt die erste Hälfte des Nachmittags. Später geht man wohl in die  
 Schenke, wo der Tanz der jüngeren Leute bereits um 3 Uhr begonnen hat. Dort setzt  
 man sich zum Glase Bier, man spielt einen Elak, auch Schachspiel oder schaut der  
 unermüdblichen Jugend zu. Um 7 Uhr geht man zum Abendessen nach Hause, das  
 von der Hausmutter festlich zugerichtet ist. Alt und jung nimmt Platz, die Teller werden  
 gefüllt und bald ist alles in reger Arbeit. Ist die Ruchensuppe gegessen, folgt  
 Schweinefleisch mit Zwiebelbeilage, oder Schinken mit Sauerkraut, dann Karpfen mit  
 Krautsalat, zuletzt wieder Kuchen. An Bier, Brauntwein, selbst an Wein ist kein  
 Mangel. Nach aufgehobener Tafel bleibt man noch eine Weile beisammen sitzen  
 oder man wandert wieder zur Schenke, wo nun auch die Bekehrten am Tanz  
 sich beteiligen, bald einen Walzer, bald einen Rastler, einen Dreier usw. vertanzend.  
 Spät wird die Kirmeßtag beschlossen und mit Ruchensuppe beladen ziehen die  
 Gäste heim. — Dienstag bildet noch eine Art Nachfeier, bis endlich am  
 dem Mittwoch Haus und Arbeit allmählich wieder in das ruhigere Geis eintreten. —  
 Am nächsten Sonntag verhalten in der Klein-Kirmeß die letzten Ränge und Freuden  
 des Festes: nur die Erinnerung trüftet noch und die Hoffnung, daß nächstes Jahr  
 wieder Kirmeß ist.\*

Nach Spieg (697) hielten an manchen Orten (Di.) die Musikanten  
 einen Umzug, wobei sie mit Kuchen beschenkt wurden. Einer von ihnen  
 war als sogenanntes Kirmeßweib verkleidet. Ein Strohhut mit roten,  
 flatternden Bändern, berufenes Gesicht und nicht gedrehte Bergglocken,  
 auf dem Rücken einen Langkorb zur Vergung des empfangenen Kuchens,  
 in der rechten Hand ein langer Stab, in der linken eine brennende  
 Laterne bildeten nebst buntschelliger Weibertracht sein Kostüm. Von  
 den übrigen Musikern begleitet ging der Zug bei dem Schall der In-  
 strumente und unter mancherlei Scherz und Schabernack, gefolgt von  
 der Dorfjugend, von Gehöfte zu Gehöfte und lenkte endlich wieder in die  
 Schenke ein, wo man an der erblasenen Sammlung sich ein gütliches tat.

Eine Kirmeß im kleinen ist der Martinsmaus am 11. November.  
 An diesem Tage darf die Martinsgans nicht fehlen. —

An keinen Tag im Jahre war der Reiheschanz gebunden, der  
 in K. bis um 1880 bestand. Alle innerhalb der Ringmauer gelegenen